

JULIA FISCHER QUARTETT

Kosmos
Kammermusik

So 19. Apr 2026

17.00 Uhr

Kleine Tonhalle

Julia Fischer Violine

Alexander Sitkovetsky Violine

Nils Mönkemeyer Viola

Benjamin Nyffenegger Violoncello

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

KOSMOS KAMMERMUSIK

So 19. Apr 2026

17.00 Uhr

Kleine Tonhalle
Kosmos Kammermusik

Julia Fischer Quartett

Julia Fischer Violine

Alexander Sitkovetsky Violine

Nils Mönkemeyer Viola

Benjamin Nyffenegger Violoncello



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



Private
Banking

PROGRAMM

Dmitri Schostakowitsch 1906–1975

Streichquartett Nr. 3 F-Dur op. 73

- I. Allegretto
 - II. Moderato con moto
 - III. Allegro non tanto
 - IV. Adagio
 - V. Moderato
- ca. 35'

Johannes Brahms 1833–1897

Streichquartett Nr. 2 a-Moll op. 51 Nr. 2

- I. Allegro non troppo
 - II. Andante moderato
 - III. Quasi Minuetto, moderato – Allegro vivace
 - IV. Finale: Allegro non assai
- ca. 40'

Keine Pause

Programm-Tipp

Di 26. Mai 2026

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Thomas Hampson Bariton
Ksenija Sidorova Akkordeon

Franz Schubert

Auszüge aus der
«Winterreise» D 911
sowie Werke von

**I. Strawinsky, S. Woitenko,
K. Weill, Á. Piazzolla, P. Roffi**

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

SEELISCHER AUFRUHR

Schostakowitschs Streichquartett Nr. 3 F-Dur op. 73

Viele Kompositionen von Dmitri Schostakowitsch sind emotional sehr bewegend und dabei zwar häufig erschütternd, aber durchaus auch aufbauend – wie etwa sein herzergreifendes drittes Streichquartett, das er selbst für eines seiner gelungensten Werke hielt.

Entstehung

1946

Uraufführung

16. Dezember 1946 in Moskau durch das Beethoven-Quartett

Widmung

Beethoven-Quartett

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erste dokumentierte Aufführung am 04. Februar 1996 vom Emerson String Quartet; letztmals gespielt am 28. Januar 2024 vom Quatuor Modigliani

Der grosse Komponist der russischen Moderne war immer ein Künstler gewesen, der zwischen Widerstand und Anpassung schwankte. Ständig eckte Schostakowitsch mit den Parteioberen an und wurde von den Doktrinen des «Sozialistischen Realismus» gebeutelt. Trotzdem ging er seinen eigenen Weg und brachte musikalische Neuerungen sowie Kritik zum Ausdruck. Auch in seinen insgesamt 15 Streichquartetten gelang es ihm, unmittelbar sinnlich und höchst eigenwillig den Widerspruch zwischen der subjektiven Lebenserfahrung und der gesellschaftlichen Utopie auszutragen. Den dritten Gattungsbeitrag komponierte er 1946 – und ein Mitglied des Uraufführungs-Ensembles meinte über Schostakowitschs Werk: «Es ist alles in seiner Musik. Den besten Traditionen russischer Kunst folgend, spiegeln sich die dunklen und hässlichen Seiten des Lebens – Terror, Repression und Leiden – in der mysteriösen Verklärung des ewigen Lichts im dritten Streichquartett wider.»

Ein Jahr nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist das Stück Schostakowitschs individuelle Antwort auf die menschheitsbewegenden Fragen nach dem Sinn von Leid, Tod und Krieg, doch ebenso ein Bekenntnis zur Lebensbejahung und zum Willen nach Frieden. Der erste Satz, den er «nicht forsch, sondern zart gespielt» haben wollte, wartet mit einem munter-kapriziösen Hauptthema auf. Seine filigrane Entwicklung gipfelt in einer Doppelfuge als Durchführung. Ernster geht es im «Moderato con moto» zu, unerbittlich vorangetrieben durch ein ständig wiederholtes Bassthema. Lyrisch, aber auch schmerzlich verklingt der Satz. Gewaltsam und lärmend versucht sich im folgenden Allegro die Heiterkeit wieder Bahn zu brechen: Ein preussischer Parademarsch wird hier parodiert. Doch das Adagio mit seinem pathetischen Hauptthema ist erneut geprägt von Trauer. Kontrastreich, mit freundlich-tänzerischem Gestus und inniger Melodik entfaltet sich der Schlusssatz – wodurch der insgesamt verzweifte Grundton des Streichquartetts etwas abgemildert und ins Visionäre gesteigert wird.

Text: Heidi Rogge

«Ein Quartett ist nämlich eine der schwierigsten musikalischen Gattungen. Ich schrieb die erste Seite als eine Art Übung und dachte überhaupt nicht daran, es zu beenden oder gar zu publizieren. Dann aber hat mich die Arbeit so gepackt, dass ich den Rest unglaublich schnell fertig stellte.»

Dmitri Schostakowitsch



KLINGENDER FORTSCHRITT

Johannes Brahms' Streichquartett Nr. 2 a-Moll op. 51

Johannes Brahms ist vierzig Jahre alt, als er 1873 seine ersten Streichquartette op. 51 Nr. 1 c-Moll und op. 51 Nr. 2 a-Moll veröffentlicht. Er bekannte aber gleichzeitig, er habe bisher schon über 20 Streichquartette komponiert. 20 Versuche an einer Gattung, die er als Krönung der Kammermusik ansieht.

Entstehung

Sommer 1873

Uraufführung

18. Oktober 1873 in Berlin mit dem Joachim-Quartett

Widmung

Theodor Billroth

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erstmals gespielt am 24. Oktober 1897 von Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich; letztmals aufgeführt am 13. März 2022 vom Cuarteto Quiroga

Das Hauptthema des ersten Satzes des a-Moll-Quartetts enthält motivisch das Motto F(rei) A(ber) E(einsam) und huldigt damit der Jugendfreundschaft zwischen Brahms und Joseph Joachim, die gerade damals zu scheitern drohte. Man schloss daraus, dass Brahms dieses Werk eigentlich Joachim widmen wollte. Die wechselseitige Durchdringung der satztechnischen Extreme – Melodie und Begleitung einerseits, hoch komplizierter Kontrapunkt andererseits – ist bemerkenswert. Hier verschmelzen spätromantische Harmonik und kontrapunktische Strenge auf vollkommene Art und Weise. Dies verbindet sich schliesslich mit einer scheinbar spielerischen Gelöstheit der Formentwicklung und mit einer eigentümlich schwebenden Ausdruckshaltung.

Das Andante ist ein im Detail sehr kompliziert angelegter, in der Grossform einfacher Satz in dreiteiliger Liedform. Der Hauptteil wird geprägt von einem metrisch unregelmässigen, in kleinen elegischen Motiven «sprechenden» Thema, der Mittelteil tönt zigeunerhaft an durch ein Zitat aus dem «Ungarischen Tanz» Nr. 2 von 1828.

Es folgt ein motivisch dicht gearbeitetes, graziös-melancholisches Menuett, dessen Wiederholung ein geradtaktiges, intermezzohaftes Trio umrahmt.

Das Finale ist wie der Kopfsatz ein Sonatensatz mit zwei scharf kontrastierenden Themen, kurzer Durchführung, regelmäßiger Reprise und grosser Coda. Allerdings sind jetzt beide Themen Tanz-Charaktere. Die kontrapunktische Verarbeitung tritt hier gegenüber der motivisch-rhythmischen zurück. Dafür greift der Satz auf das Anfangsmotto und die in ihm chiffrierte Freundschaft zurück.

Arnold Schönberg stellte dieses Quartett in seinem Aufsatz «Brahms, der Fortschrittliche» in den Mittelpunkt seiner Argumentation. Damit zeigte er überzeugend, dass Brahms, der Klassizist, der Akademische, der oft genug gegen Wagner, den Fortschrittlichen, ausgespielt wurde, «tatsächlich ein grosser Fortschrittler im Bereich der musikalischen Sprache war».

Text: Margit Klusch



JULIA FISCHER QUARTETT

Im Julia Fischer Quartett kommen vier herausragende Musiker*innenpersönlichkeiten zusammen: Julia Fischer, Alexander Sitkovetsky, Nils Mönkemeyer und Benjamin Nyffenegger. Alle genießen sie höchstes Ansehen als Solist*innen. Gegründet wurde das Quartett 2010 im Rahmen von Julia Fischers Festival am Starnberger See: Hier entdeckten die vier Musiker*innen ihre gemeinsame künstlerische Vision, gegenseitige Sensibilität und eine aussergewöhnliche musikalische Chemie.



Heute gastiert das Ensemble auf den führenden internationalen Bühnen, darunter dem Konzerthaus Berlin, dem Prinzregententheater München, der Wigmore Hall London, der Philharmonie Luxemburg, der Tonhalle Zürich und dem Gewandhaus Leipzig. In der Saison 2025/26 geht das Quartett auf grosse Europatournee von Thessaloniki bis Zürich, von Berlin bis nach London und Tallinn.

Julia Fischer zählt zu den bedeutendsten Geigerinnen unserer Zeit. Ihre Karriere ist geprägt von aussergewöhnlicher Vielseitigkeit als Solistin, Kammermusikerin, künstlerische Leiterin und Professorin. Seit ihrem Sieg beim Yehudi-Menuhin-Wettbewerb 1995 musiziert sie mit den weltweit führenden Orchestern und wurde für ihre kulturellen Leistungen mit zahlreichen bedeutenden Auszeichnungen geehrt.

Alexander Sitkovetsky, in eine renommierte Musikerfamilie in Moskau hineingeboren, debütierte bereits im Alter von acht Jahren und studierte an der Menuhin School bei Yehudi Menuhin selbst. Er ist ein gefragter Gast bei grossen Orchestern und Festivals und zudem Gründer des preisgekrönten Sitkovetsky Trio.

Nils Mönkemeyer hat sich mit künstlerischer Brillanz und innovativer Programmgestaltung, hochgelobten Aufnahmen für Sony Classical und Kooperationen mit führenden Orchestern weltweit als einer der international erfolgreichsten Bratschisten profiliert und seinem Instrument zu enormer Aufmerksamkeit verholfen. Als gefragter Pädagoge ist er Professor an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin. Der Deutsche Hochschulverband ernannte ihn 2025 zum «Hochschullehrer des Jahres», eine Auszeichnung, die damit erstmals einem Musiker verliehen wurde.

Benjamin Nyffenegger, seit 2008 Solo-Cellist des Tonhalle-Orchesters Zürich, verfolgt parallel eine erfolgreiche internationale Karriere als Solist und Kammermusiker. Seine Aufnahmen mit dem Oliver Schnyder Trio sowie seine Arbeit als künstlerischer Leiter von SeetalClassics und als Co-Künstlerischer Leiter des Boswiler Sommers stossen auf grosse Anerkennung.

Das Julia Fischer Quartett

bei der Tonhalle-Gesellschaft

Zürich

Das Julia Fischer Quartett gab am 18. Januar 2015 mit Streichquartetten von Beethoven, Schostakowitsch und Schumann sein Debüt bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich. Letztmals war es am 19. November 2023 mit Mozarts Streichquartett Nr. 19 C-Dur KV 465 «Dissonanzen-Quartett» und Smetanas Streichquartett Nr. 1 e-Moll «Aus meinem Leben» zu Gast.

Billetverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder
1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Marc Zahn (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident und
Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Barbara
Gerber, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Corine
Mauch, Seraina Rohrer, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle
Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Merbag

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung
Monika Bär mit Familie
Beisheim Stiftung
Ruth Burkhalter sel.
Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Gitti Hug
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
KKW Dubach-Stiftung
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Margarita Louis-Dreyfus
Martinû Stiftung Basel
Orgelbau Kuhn AG
Prof. Dr. Roger M. Nitsch
René und Susanne Braginsky-Stiftung
Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Walter B. Kielholz Foundation
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Radio SRF 2 Kultur

